

Max Schmidt (Hrsg.)

Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 02

Thema: Schule und Lehrer

Titel: Ein Wunschbild von der Schule (14 S.)

Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de

Ein Wunschbild von der Schule – Grundlage und Maßstab für gemeinsames zukünftiges Wollen und Handeln

„Unsere Schule, das sind wir!

Wir alle wollen mit Freude in unsere Schule gehen können.“

Unter diesem Motto arbeiteten Schüler, Eltern und Lehrkräfte an ihrem Wunschbild von einer guten Schule. Dies war jedoch nur der Anfang eines Prozesses ständiger Weiterentwicklung durch alle Beteiligten. Viele Einzelemente dieses Weges, der in diesem Bericht nachgezeichnet wird, und natürlich auch das Konzept, können eine Schule ermuntern, sich ebenfalls auf diesen Weg zu machen, den die folgende Darstellung zu erleichtern sucht.

Bericht aus der Praxis

1 Kurzbeschreibung:

Es handelt sich beim „Wunschbild“ keinesfalls um eine utopische Skizze, in die unterschiedliche Interessen und Rollen vermengt worden sind, vielmehr besteht das Ergebnis des Zusammenwirkens von Arbeitsgruppen, Basisbefragungen und der Auswertungsredaktion aus drei Abschnitten, die aus der Sicht der Lehrkräfte, der Schüler und der Eltern das Wunschbild von ihrer Schule abbilden. Doch nicht dieses Arbeitsergebnis steht im Vordergrund, sondern das, was die Schule daraus machte: In einem fortdauernden Prozess versuchten die Lehrkräfte die Ziele in Maßnahmen umzuwandeln und begründeten damit eine Entwicklung, die bis heute andauert. Ein Meilenstein auf diesem Weg war die Erneuerung des Wunschbilds in Form von knapp gefassten Grundsätzen, auf die jede Gruppierung ihr Handeln im Umfeld der Schule festlegte.

2 Ziele:

„Dieses Wunschbild soll Grundlage und Maßstab für gemeinsames zukünftiges Wollen und Handeln sein und eine Orientierungshilfe für unsere Eltern, Schüler und Lehrer. Es soll allen Beteiligten die langfristigen Ziele bewusst machen und die Identifikation mit unserer Schule fördern.“

(aus „Wunschbild“, FKG)

3 Vorgehensweise:

Schritt 1:

Ende der 90er-Jahre brachte der Elternbeirat den Gedanken vor; durch eine Befragung die Wunschvorstellungen der Schüler, Eltern und Lehrkräfte von „ihrer“ Schule zu ermitteln. Dieses Vorhaben wurde in gemeinsamen Sitzungen von Eltern (Elternbeirat und Klassenelternsprecher), Lehrern (Teilnahme auf freiwilliger Basis) und Schülern verwirklicht. Sein Ergebnis war schließlich das „Wunschbild“.

Schritt 2:

Die erarbeiteten Fragen zu verschiedenen Themen wurden den Eltern, Schülern und Lehrkräften vorgelegt. Die rücklaufenden Fragebogen wurden von Arbeitsgruppen der Partner

Ein Wunschbild von der Schule – Grundlage und Maßstab für gemeinsames zukünftiges Wollen und Handeln

ausgezählt und vom Schulforum als Basis für eine Zusammenstellung unter dem Titel „Wunschbild des Friedrich Koenig Gymnasiums“ akzeptiert.

Schritt 3:

Die Schulleitung nahm sich die Endredaktion und Vereinheitlichung der Textgestaltung vor. Der Text ist als pdf-Datei im Internet veröffentlicht.

Schritt 4:

Der Schulleitung lag – über die Willenserklärung hinaus – von Anfang an die Nachhaltigkeit, Konkretisierung und tatsächliche Umsetzung der im „Wunschbild“ ins Auge gefassten Ziele am Herzen. In gemeinsamen Sitzungen mit interessierten Kolleginnen und Kollegen wurde versucht, die Zielsetzungen zu konkretisieren und in Handlungsanweisungen umzusetzen.

Schritt 5:

Aus diesen Ansätzen erwuchs im Schuljahr 2002/2003 ein insofern neuer Ansatz, als versucht wurde – ausgehend von dem „Wunschbild“ – für alle Gruppen der Schule (Eltern/Lehrer/Schüler) Handlungsanweisungen zu entwickeln, die die „großen“ Zielsetzungen real werden ließen. Folgende Gesichtspunkte waren für die „Entwicklung“ dieser Handlungsanweisungen maßgeblich: Sie sollten

- zumindest im ersten Schritt von den betroffenen Gruppen für sich selbst erstellt werden; jede Gruppe überlegt für sich, was sie für die Schule tun kann, und macht nicht den anderen Gruppen Vorschriften; Motto: Erst vor der eigenen Türe kehren!
- knapp gefasst sein,
- so konkret wie möglich sein.

Die Vorarbeiten erfolgten in den jeweiligen Gremien (Eltern: erweiterte EB-Sitzungen; Schüler: SMV-Tag; Lehrer: Pädagogischer Tag).

Schritt 6:

Im November 2003 befassten sich die Lehrkräfte an einem Pädagogischen Tag im Rahmen des „Wunschbild“-Projekts mit dem Lehrerpart unter der Frage „Was ist uns Lehrern an unserer Arbeit am wichtigsten“. In Gruppen und im Plenum wurden die Voraussetzungen für eine Lehrerbefragung erarbeitet.

Schritt 7:

Die ausgearbeiteten Vorschläge wurden mit einem Bewertungsraster versehen und an die Kolleginnen und Kollegen ausgegeben. Aus dem Rücklauf konnte ein Katalog von Anforderungen an das eigene Arbeitsverhalten erarbeitet werden (sog. Lehrerregeln).

Schritt 8:

In gleicher Weise erstellten der erweiterte Elternbeirat und die Schülermitverantwortung (SMV) ihre Grundregeln.

Schritt 9:

Nach dem Rücklauf und der Auswertung der Befragungen wurde das Ergebnis zu Aussagen gebündelt, die den Schülern, Eltern und Lehrkräften bekannt gemacht wurden.

Schritt 10:

Alle Interessierten wurden zu einer gemeinsamen Schlussbesprechung eingeladen. Etwa 40 Personen aus den drei Gruppierungen diskutierten die Ergebnisse. Es wurden einzelne Korrekturen veranlasst.

Schritt 11:

Nach der Schlussredaktion durch die Schulleitung wurde das aktualisierte „Wunschbild“ bekannt gemacht, das nunmehr den bescheideneren, aber – so zumindest die Hoffnung – realistischeren Zielsetzungen entsprechend den schlichte(re)n Namen „Schüler-, Eltern-, Lehrerregeln“ erhielt.

4 Gestaltung:

Die langjährige Geschichte des Wunschbild-Projekts zeigt deutlich die Bedeutung des Prozesshaften. Zunächst kam der Anstoß von Elternseite. Diese wollte offensichtlich die Vorstellung von einer guten Schule zusammentragen. Man könnte nun meinen, dass jede Gruppe äußert, was andere besser machen könnten. Es war die Schulleitung, die von Anfang an eine klare Linie verfocht: Jede Partei spricht nur über sich. So wurde aus dem Anstoß der Eltern unter der verantwortlichen Redaktion der Schulleitung eine Art Selbsterforschung oder Standortbestimmung, jedenfalls eine Momentaufnahme dessen, was eine gegenwärtige Generation von „ihrer“ Schule hält und was sie selbst zu einer Verbesserung beitragen könnte.

Zum ersten Abschnitt des Projekts:

Die Anfänge liegen etwas im Dunkeln. Man kann sich jedoch sehr gut vorstellen, dass es einiges Beratungsaufwand bedurfte, um das Konzept für eine Befragung zu erstellen, dem alle drei beteiligten Gruppen zustimmten. Das Schema war einfach. Die darunter versammelten Einzelaussagen sind allerdings bereits eine Vorauswahl möglicher Antworten und mussten daher sorgfältig beraten und abgestimmt werden (→ M1). Die Antworten wurden in Arbeitsgruppen nach absoluten Zahlen und nach Prozent ausgezählt.

Nun war natürlich erst die Vorarbeit geleistet, wenngleich die Erhebung sicherlich der wichtigste Teil war. Es galt die Antworten in schlüssige Aussagen zu übersetzen, die dem Rollenverständnis und den Interessen Profil verleihen.

So stimmten z.B. die Lehrkräfte auf die Frage nach dem Wunsch-Lehrprogramm für Lehrkräfte allen dafür vorgesehenen Antworten überwiegend zu:

- Fremdsprachen fließend sprechen,
- wirkungsvolle Zusammenarbeit mit anderen,
- mit Menschen richtig umgehen,
- wie man gute Gespräche führt,
- gutes Reden,
- persönliche Stärken und Schwächen erkennen.

Die daraus ableitbare Bereitschaft eines Großteils der Lehrerschaft, an sich selbst zu arbeiten, war eigentlich das größte Kapital der Aktion und machte diese erst möglich und fruchtbar.